

## Heiliger Martin beschützt die Bürgergarde

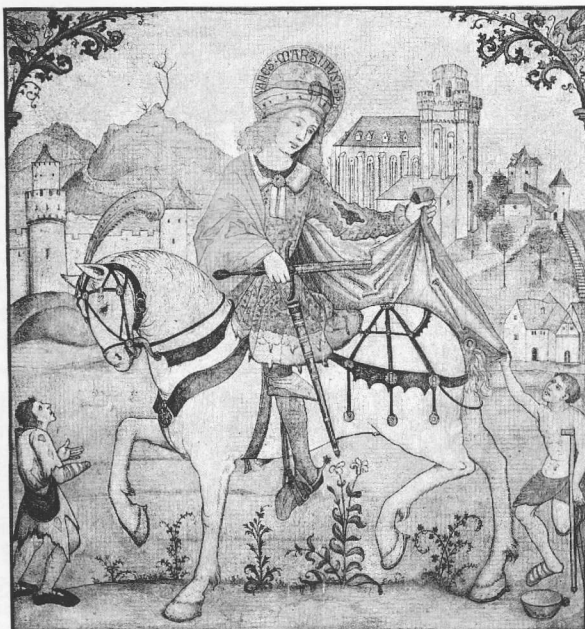
„St. Martin ritt durch Schnee und Wind, sein Pferd, das trug ihn sehr geschwind, im Schnee, da saß ein armer Mann, hat Kleider nicht, hat Lumpen an. Oh, helf mir doch in meiner Not, sonst ist der bittere Frost mein Tod!“ Wie diese Szene geendet hat, weiß noch heute fast jedes Kind: Martin, hoch zu Roß, teilte seinen Mantel mit seinem Schwert und überließ dem Bettler eine Hälfte des Kleidungsstückes. Diese Legende hat ganz wesentlich zur Beliebtheit dieses Heiligen beigetragen, der mit den heiligen Bischöfen Rupert, Virgil und Johannes Nepomuk zu den Schutzheiligen der Stadt Salzburg zählt. Die Salzburger Bürgergarde, die mit viel Ambition und Einsatz die Stadt Salzburg auf Empfängen und Festen repräsentiert, hat bei ihrer Gründung den heiligen Martin als ihren Schutzpatron auserkoren – nicht zuletzt deshalb, weil dieser Heilige ganz zu Unrecht in der Salzachstadt etwas in Vergessenheit geraten ist.

Ganz anders die Situation vor 116 Jahren – damals erschien, zwei Tage vor dem Martinifest (11. November), im „Salzburger Kirchenblatt“ ein Aufsatz über die Reliquien des heiligen Martinus, Bischof von Tours, die zu den kostbarsten Schätzen, die in der Domkirche Salzburgs aufbewahrt werden, gehören. St. Martin, als „Vater des Mönchslebens im Abendlande“ verehrt, hatte 361 das erste Kloster auf gallischem Boden gegründet. Gestorben ist der Mönch auf einer Missionsreise.

„Leider“, so bedauerte das Kirchenblatt, ist den wenigsten bekannt, daß die ehrwürdigen Reliquien unter dem Seitenaltar, der der Kanzel zunächst steht, ruhen – darüber hängt das Altarbild mit dem Heiligen in bischöflichem Ornat, in der Hand eine Gans tragend.

Der erste Bericht von der Überbringung der Reliquien des hl. Martin findet sich in einer Handschrift aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, dem Manuskript des Archives von St. Peter, das die Biografien des hl. Rupertus und mehrerer seiner Nachfolger enthält. Diesem Bericht zufolge muß sich das Ereignis folgendermaßen zugetragen haben:

Eines Tages kam Kaiser Otto mit großem Gefolge nach Tours. Ganz und gar „unkaiserlich“ bestach Otto die Wächter der



**Der hl. Martin wurde zum Schutzpatron für die Bürgergarde auserkoren.**

Kirche von Tours und erwarb so im geheimen Gold, Silber und den Leib des hl. Martinus. Eilends kehrte Otto in das Vaterland zurück und nahm auch die sterblichen Überreste mit. Weil er es aber für unwürdig erachtete, einen so kostbaren Schatz unter sein Gepäck aufzunehmen, übergab er ihn dem Erzbischof von Juvavia, Herolf, den er für sehr treu hielt, damit er ihn aufbewahre und sobald er, Otto, es verlange, wieder zurückgebe. Dieser nahm ihn, der Überlieferung nach, mit Freude an, brachte ihn in seine Kirche und weihte die Gruft zu seiner Ehre ein.

Als Otto von Herolf verlangte, die Reliquien des Heiligen zurückzuerstatten, gab ihm Herolf zur Antwort: „Den Heiligen, den ihr suchet, habe ich im Heilighume hinterlegt, daß er dort bleibe, von wo er auch auf keinerlei Weise weggebracht werden soll.“ Darauf entbrannte der Kaiser in Zorn, da er sah, daß er hintergangen worden war. Herolf floh und wurde von Herzog Heinrich, dem Bruder des Kaisers verfolgt, gefaßt und geblendet. Herolf vertraute die Überreste Erzbischof Hartwik an, der den hl. Martinus

neben dem hl. Rupertus begrub. Außer den Berichten, die überliefert sind, gibt es noch viele Denkmäler aus der ältesten Zeit, die anzeigen, daß die Kirche von Salzburg fortwährend die Reliquien des hl. Martin für echt hielt.

In einer anderen Niederschrift heißt es: „Wenngleich die Erzählung von der Überbringung der Reliquien durch Herold nach Salzburg durchaus fabelhaft erscheint, so ist doch das eine sicher, daß Erzbischof Weichard 1315 im Sarge des hl. Rupert auch Reliquien des hl. Martin fand, wohin sie durch Hartwig 1020 oder 1021 gelegt worden waren. Der ganze Leib des hl. Martin von Tours jedenfalls kann es unmöglich gewesen sein, es handelt sich vermutlich um kleinere Teile.“

Vielleicht gerade wegen der Legenden und Fabeln, die sich um den hl. Martin ranken, erscheint dieser Mönch der Nachwelt immer wieder von großem Interesse. In Salzburg jedenfalls ist die Bürgergarde auf dem besten Weg, einen Beitrag zu einer neuen Popularität dieses Schutzpatrons der Stadt zu leisten.

**Doris Esser**